während eine kleinere Sorte, in Grösse der gewöhnlichen Bunsen'schen Brenner, zum Kochen von Flüssigkeiten etc. verwendet wird.

Während die im Handel erworbenen Bunsen'schen Lampen häufig eine leuchtende Spitze zeigen (unter den mehrfachen Brennern befindet sich fast immer eine), kann der Fehler bei dieser niemals vorkommen, weil man mit leichter Mühe den Luftzutritt durch Heben oder Senken der Röhre *a* vergrössern oder verkleinern und ebenso die Spitze der Glasröhre *g* durch Erhitzen entsprechend ändern kann.

Sollte vielleicht die Befürchtung auftauchen, die Glasröhre sei zu leicht zerbrechlich und gäbe zu häufigen Störungen Anlass, so sage ich zur Beruhigung darauf, dass die Brenner seit etwa Jahresfrist ohne jegliche Reparatur hier in Betrieb sind, und an den Glasröhren bis jetzt noch nicht das Mindeste beschädigt ist, der ganze Apparat sich überhaupt noch im vorzüglichsten Zustand befindet.

Hütte Phönix bei Ruhrort, den 23. Februar 1874.

Spirituslampe zur Erzeugung von Weissglühhitze.

Von

H. Dornbusch.

(Hierzu Fig. 3 u. 4 auf Taf. II).

In sehr vielen kleineren Laboratorien steht kein Gas zur Verfügung und wird dieser Mangel am meisten dann empfunden, wenn es gilt sehr hohe Temperaturen, wie durch ein Gasgebläse, zu erzielen, sei es zum Aufschliessen von Mineralien auf trockenem Wege, oder auch etwa bei Kalkbestimmungen zur Verwandlung des oxalsäuren Kalkes in Calciumoxyd. Diesem Uebelstande abzuhelpen, habe ich eine Einrichtung an der gewöhnlichen Berzeliusspirituslampe getroffen, welche mir gestattet, einen Platinatiegel mit Leichtigkeit bis zur Weissgluth zu erhitzen.

Zur näheren Erläuterung dienen die Figuren 3 u. 4 auf Taf. II, welche die ganze Anordnung zeigen. Die ausgezogenen Linien geben die Ansicht des Apparates im Durchschnitt und danebenstehend im Grundriss. Der Apparat ist aus dünnem Messingblech zusammengelöthet und besteht zunächst aus einem cylindrischen Gefässe *a*, worauf im Kreise 5 oder 6 Löthrohrspitzen *e* (gleichfalls aus zusammengerolltem Messingblech ge-

fertigt) aufgesetzt sind, die mit den unteren, weiteren Oeffnungen mit dem inneren Raume des Cylinders a in Communication stehen. Durch die Mitte von a geht der eine Schenkel des Winkelrohres c, welcher zur Aufnahme eines runden Dochtes g dient. Die punktirten Linien der Zeichnung bedeuten den Brenner resp. den den hohlen Docht enthaltenden Raum einer Berzeliuslampe. Nachdem der Apparat in den mittleren Canal des Brenners der Berzeliuslampe, welcher gewöhnlich zur Luftzuführung dient, wie die Zeichnung angibt, hineingeschoben, wird der horizontale Schenkel des Winkelrohrs c durch einen Gummischlauch mit einem Tubulus verbunden, der an dem Spiritusbehälter der Lampe angelöthet ist. Der Spiritus tritt dann natürlich auch in das Rohr c ein und durchtränkt den Docht g. An der Seite des Cylinders a befindet sich noch ein Ansatzröhrchen b, welches durch einen Gummischlauch mit dem Windleitungsrohre eines Gebläsetisches in Verbindung gesetzt wird. In Ermangelung eines Glasbläsertisches kann auch ein aus zwei Gummibällen bestehendes Gebläse von bekannter Construction angewendet werden. Gut ist es noch, wenn die Löthrohrspitzen e um etwa $1 - 1\frac{1}{2}'''$ niedriger sind, als das mittlere Rohr c und mithin auch als der Brenner der Lampe.

Sediment - Scheider.

Von

A. Gawalovski.

(Hierzu Fig. 5 u. 6 auf Taf. II).

Um die klaren Lösungen von leicht beweglichen Präcipitaten abziehen zu können, bediene ich mich des in Fig. 5 u. 6 auf Taf. II abgebildeten Geräthes, welches mir, besonders beim Abziehen des Bleiessigs von dem Sedimente vorzügliche Dienste leistet und seiner einfachen Handhabung wegen erwähnt zu werden verdient. Das Decantirgefäß besteht aus einem Cylinder, der nahe am Boden einen Tubulus besitzt; in letzteren wird das 3mal gebogene Rohr B mittelst eines Kautschukpfropfs eingesetzt. Die dreimalige Biegung ist in der perspectivischen Ansicht B' versinnlicht; bemerkt wird nur, dass der Schenkel a, in horizontale Lage gebracht, fast bis zur Wandung des Cylinders reichen muss. Will